

Mit dem Postauto durch den Basistunnel

LÖTSCHBERG Die Personenrettung im Lötschberg-Basistunnel (LbT) basiert auf drei Konzepten: im doppelspurigen Süden auf dem Umsteigen auf Züge, im einspurigen Norden auf Kleinbusse und zwischen Mitholz und Ferden auf Postautos der Region Oberwallis. Buseinsätze aus dem Oberland prüft die BLS derzeit.

Das Umsteigen der Passagiere eines infolge Bremschäden stehen gebliebenen Zuges in der Nothaltestelle Ferden auf einen Zug in der zweiten Röhre des zwölf Kilometer langen Doppelspurabschnittes Ferden–Raron Ende Oktober zeigte es: Das Interventionskonzept der BLS bewährte sich. Komplizierter wird es auf dem einspurigen Streckenabschnitt Ferden–Mitholz, wo die zweite Röhre zwar ausgebrochen, bahntechnisch aber nicht ausgerüstet ist.

Für diesen 13 Kilometer langen Abschnitt, der mit Bussen befahren werden kann, haben die BLS AG und Postauto Oberwallis die Evakuierung von Passagieren vertraglich vereinbart. Nach der Eröffnung des Tunnels im Jahr 2007 musste Postauto sechs dieselbetriebene Busse für Einsätze rund um die Uhr bereitstellen, seit 2010 gar zehn Fahrzeuge mit insgesamt 120 speziell ausgebildeten Fahrern und Fahrerinnen. Dazu arbeitet die Post ihrerseits mit weiteren Busbetrieben im Oberwallis zusammen.

Chauffeure werden geschult

Im sieben Kilometer langen Abschnitt Frutigen–Mitholz, der neben dem Einspurertunnel nur



Rasante Postautofahrt durch den Lötschberg-Basistunnel: Die zweite Röhre zwischen Ferden und Mitholz macht es möglich.

Guido Lauper

den Dienst- und Zugangsstellen von 2,5 Metern Durchmesser enthält, intervenieren im Notfall Kleinbusse. Damit wird im ganzen Bereich des LbT die Umsteige- und Rettungsmöglichkeit aufgrund einer Panne oder eines «Ereignisses» durch die 330 Meter auseinanderliegenden Querschläge gewährleistet.

Um die Vorgaben des Bundesamtes für Verkehr (BAV) zu erfüllen – sechs Busse müssen spätestens 50 Minuten nach Alarmierung vor Ort sein, weitere vier Busse zehn Minuten später –, werden die Chauffeure periodisch geschult und weitergebildet. Bei Übungs- und Rettungsfahrten werden die Buschauffeu-

re immer auch von ortskundigen Feuerwehrleuten begleitet.

Sicherheit an erster Stelle

Gestern konnten sich auch die Medien ein Bild solcher Einsätze machen. Peter Luginbühl, Feuerwehrkommandant und Leiter Ereignisdienste BLS, machte tief im Berg klar, dass das Rettungs-

konzept mit der Sicherheit für die Menschen als erste Priorität auf mehrfacher Basis beruht. Zuerst müsse ein Zug wenn immer möglich im Norden oder Süden aus dem Tunnel fahren. Sei das nicht mehr möglich, sei die Nothaltestelle Ferden das zweite Ziel, wie am 29. Oktober geschehen. Geht auch das nicht, werden

die gestrandeten Passagiere durch die Querschläge in die entsprechenden Verkehrsmittel evakuiert.

Mittels doppelt ausgeführter Lüftung, die im Notfall drei Stunden lang 250 Kubikmeter Luft pro Sekunde absaugen kann, sollen Hitze bis 1000 Grad und Rauch vermieden werden. Trinkwasservorräte, Informationen via Beschriftungen und Kontakt mit der Leitstelle Spiez erleichtern das Warten auf Evakuierung. Fällt die elektrische Energie für die Betriebe im Tunnel aus, die laut Walter Flühmann, Leiter Betrieb BLS, ohne Bahnstrom immerhin dem Bedarf der drei Bödeli-Gemeinden oder 10 000 Einwohnern entspricht, stehen zuerst Akkustationen bereit. Dann sorgt innerhalb von 90 Minuten das Kraftwerk der BKW in Kandergrund für die Aufrechterhaltung des Betriebes (wir haben berichtet).

Bald auch Busse aus Frutigen?

Wie es mit der Zusammenarbeit mit Busbetrieben auf der Seite Berner Oberland stehe, wollte diese Zeitung von Walter Flühmann wissen. «Wir sind derzeit am Abklären, was möglich ist», so Flühmann. Von der Seite Wallis sei die Zufahrt dank intensiver Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Strassenunterhalt und Polizei nach menschlichem Ermessen jederzeit möglich. Dem unvorhersehbaren Fall wolle man aber auch auf der Seite Frutigen begegnen.

Guido Lauper

www.bls.ch > Infrastruktur
> Neat

Mit dem Segelschiff auf Expeditionsreise

SCHÖNRIED Vor wenigen Tagen ist er aus den USA von einem Projekt zurückgekehrt, und am kommenden Sonntag geht es für ihn schon wieder ab nach Miami: Livio Knöri ist derzeit oft unterwegs und eher selten in seinem Zuhause in Schönried anzutreffen. Denn für ihn beginnt nun ein grosses Abenteuer: eine USA-Expedition mit Extremabenteurer Mike Horn.

«Ich habe mich wirklich riesig gefreut, als ich Mitte August eine Mail erhalten habe mit der Bestätigung, dass ich es ins Selection Camp geschafft habe», beschreibt Livio Knöri den Moment, in welchem für ihn mit der Aufnahme ins Auswahlcamp ein grosser Traum in Erfüllung gegangen ist. Nur zwei Wochen zuvor hatte er sich beworben, um bei einer Expedition mit Mike Horn in die Everglades und zum

Golf von Mexiko mit dabei zu sein (siehe Kasten).

«Nachdem ich eines seiner Bücher gelesen hatte, informierte ich mich über seine Expeditionen. So bin ich dann auch auf die Pangaea-Expedition gestossen, war total fasziniert davon und habe mich beworben.» Jeden Abend sei er nach der Arbeit nach Hause gekommen und habe aufgeregt seine Mails abgerufen.

Umso grösser war dann die Freude, als er die positive Nachricht bekam: Livio Knöri war einer der 16 ausgewählten Jugendlichen, die es ins Selection Camp geschafft hatten. Zu diesem Zeitpunkt habe er sich eigentlich gar nicht so viele Gedanken gemacht, ob er es dann auch wirklich schaffen würde, für die Expedition in Amerika ausgewählt zu werden. «Ich wollte die Zeit im Camp einfach geniessen und so viele Erfahrungen wie möglich sammeln», ergänzt der Naturbegeisterte.

Im Team mehr erreichen

Das zehntägige Auswahlcamp wird jeweils vor den zwölf Expe-

ditionen in Château d'Oex im Waadtland durchgeführt; dort liegt das Mike-Horn-Expeditionscenter. Von den Bewerbern aus der ganzen Welt werden immer 16 pro Selection Camp ausgewählt. «Es war wirklich spannend, offene und aktive Leute zu treffen, die genau so interessiert an der Welt sind wie ich», schwärmt der Berner Oberländer. Während dieser Vorbereitungsphase standen verschiedene Workshops und Trainingseinheiten auf dem Programm: Nebst Sport am Morgen, Überlebens- und Fitness- und einem Fitnessstest, konnten die Teilnehmer aber auch lernen, wie man fotografiert, Filme dreht oder wie man sich mit GPS und Satellitenkarten zurechtfindet.

«Ein persönlicher Höhepunkt war für mich das Segeln auf dem Genfersee», ergänzt Knöri. Aber auch der Pangaea Raid, eine zweitägige Tour durch die Alpen mit verschiedenen Parcours und Teamübungen, sei eine gute Erfahrung gewesen. Dabei sei es vor allem darauf angekommen, dass man einander helfen und motivieren könne. «Ausserdem habe ich während dieser zwei Tage erfahren, dass man im Team viel mehr erreichen kann, als man denkt», weiss der 19-Jährige.

Positive Reaktionen

Am Schluss des zehntägigen Camps stand dann die Entscheidung an, denn nur 8 der 16 Teilnehmer wurden auch wirklich zur Expedition in den USA zugelassen. Livio Knöri ist einer von ihnen: «Wir haben uns super verstanden, und natürlich ist es schade, dass nicht alle mitkommen können.» Nichtsdestotrotz

sei es sicherlich für jeden eine gute Erfahrung gewesen, und die Freundschaften, die dabei entstanden seien, wolle er auch weiterhin pflegen.

Auch das Umfeld des jungen Mannes zeigt sich begeistert: «Meine Familie und Freunde unterstützen mich bei diesem Projekt und interessieren sich sehr dafür.» Da er seine Lehre als Elektroniker bereits beendet hat und bei seiner aktuellen Stelle in einem Informatikgeschäft unbezahlten Urlaub beziehen kann, lässt sich die Expedition ausserdem mit seiner Arbeit vereinbaren.

Faire Chancen für alle

Bei den zwölf Expeditionen, die Mike Horn auf seinem Segelschiff Pangaea anbietet, können sich Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren aus aller Welt bewerben. «Jeder, der den minimalen sportlichen Anforderungen genügt und etwas erleben will, kann es schaffen», erklärt Knöri. Damit auch die finanzielle Situation kein Hindernis ist, wird sowohl das Selection Camp wie auch die Expedition durch Sponsoren finanziert. Die Teilnehmer müssen einzig die Fahrt zum nächsten Flughafen, den Reisepass, allfällige Impfungen oder Visa sowie eine minimale Ausrüstung aus eigener Tasche bezahlen.

Für Livio Knöri wird der Expeditionstraum bereits am kommenden Sonntag zur Realität, dann wird er als erster Berner Oberländer bis zum 4. Dezember mit Mike Horn und den anderen 7 Teilnehmern in den Everglades und im Golf von Mexiko unterwegs sein. «Auf das Wiedersehen mit den anderen und das volle

ABENTEUER: MIKE HORN

Was ist das Pangaea-Projekt?

Mike Horn gilt als erfolgreicher Forscher und Extremabenteurer. In verschiedenen Expeditionen rund um die Welt hat der Südafrikaner den Planeten kennen gelernt und will nun sein Wissen an die nächste Generation weitergeben. Mit diesem Ziel hat er sich zugleich auch seinen Traum erfüllt: eine vierjährige Entdeckungsreise mit zwölf Expeditionen in der ganzen Welt, bei welcher er Jugendlichen die Möglichkeit gibt, das Wissen zu erwerben und anschliessend weiterzuverbreiten. Um diese Reise zu verwirklichen, liess Horn ein Schiff, die Pangaea, bauen, welches den Teilnehmern als Basislager und Forschungsstation dient. Das Projekt begann im Oktober 2008 und wird noch bis zum November 2012 dauern. Die einzelnen Expeditionen umfassen verschiedene Stationen wie beispielsweise die Antarktis, Russland, den Himalaya, Ostafrika oder den Nordpol. Livio Knöri wird an der drittletzten Expedition teilnehmen und drei Wochen im Gebiet der Everglades und dem Golf von Mexiko unterwegs sein. *pd*

Programm freue ich mich natürlich sehr», erklärt er begeistert und fügt lachend hinzu: «Hoffentlich werde ich nicht seelisch krank. Und falls doch, wird es sicherlich irgendwann vorübergehen.» Bilder und regelmässige Updates zur Expedition können auf www.mikehorn.com mitverfolgt werden.

Jeanine Salzmann



Livio Knöri (rechts) und seine Teammitglieder aus Kanada (links) und Singapur mussten während der zweitägigen Raid-Tour unter anderem auch Strecken zu Fuss zurücklegen.

2/9